

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
im Bezirk, sonst 12 S.

Dienstag, den 6. Juli 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Amfliche Bekanntmachungen.

Calw.

Bekanntmachung Betr. die Gerichtsferien.

Die Gerichtsferien beginnen am 15. Juli und endigen am 15. September. Während derselben werden nur in Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen.

Feriansachen sind:

- 1) Strasssachen;
- 2) Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen;
- 3) Meß- und Marktsachen;
- 4) Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Benützung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieträume eingebrachten Sachen;
- 5) Wechselsachen;
- 6) Hausachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird.

Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Feriansachen bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts der Vorsitzende.

Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren und das Konkursverfahren sind die Ferien ohne Einfluß (Reichsger.-Verf.-Ges. § 201, 202, 204).

Calw, den 5. Juli 1886.

R. Amtsgericht.

Oberamtsrichter Frommann.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 2. Juli. Ein von vielen langgehegter Wunsch, die Erbauung eines Hotels und Kurhauses mit Anlagen auf dem Hasenberg, hat jetzt, wie wir hören, alle Aussicht verwirklicht zu werden. Das Unternehmen ist von einigen kapitalkräftigen und angesehenen Stuttgarter Bürgern geplant, die bereits bei den Stadtbehörden Schritte eingeleitet und bei Herrn Oberbürgermeister Dr. v. Haack volles Entgegenkommen gefunden

haben. Es sollen von dem der Stadt gehörigen Walde links von den Hasenberganlagen, direkt über dem Hasenbergbahnhof mehrere Hundert Morgen angekauft werden. Das Etablissement soll gleichzeitig dem längeren Aufenthalt von Kurgästen, wie der Veranftaltung von Gesellschaften und Festen und dem Sommerabendaufenthalt der Stuttgarter dienen. Die Wirtschaft gedenken die Unternehmer zu verpachten und in eigener Regie zu behalten, um für reines Getränke, gute Führung der Küche und angemessene, nicht überspannte Preise stets Sorge tragen zu können. — Man wird, wie wir glauben, den Plan allgemein mit Freuden begrüßen, wir wünschen demselben eine schöne Ausführung und ein glückliches Gedeihen. (N. Tagbl.)

Neßlingen, 30. Juni. Heute vormittag brach in einem Anbau der Ruhn'schen Korbfabrik, gegenüber dem Bahnhof, Feuer aus, welches, genährt durch die vorhandenen brennbaren Stoffe, schnell um sich griff. Die Feuerwehr war rasch auf dem Platze, mußte aber, da das Nebengebäude bereits lichterloh brannte, ihr Augenmerk auf die Rettung des Hauptgebäudes richten, an dem bereits die Flammen emporzüngelten, was ihr auch gelang. Da in diesem Teile der Stadt wenig Wasser ist, so hätte das Feuer leicht bedenkliche Dimensionen annehmen können.

Welzheim, 2. Juli. Der mehr sich steigende Fremdenverkehr auf unserm Walde hat die Veranlassung zur Gründung eines Verschönerungsvereins gegeben. Seine Thätigkeit wird sich hauptsächlich vorerst darauf richten, die verschiedenen Höhepunkte, von denen man schöne Ausichten und teilweise Rundsichten genießt, mit Anlagen und Ruhehäuten zu versehen, sowie für hübsche Spazierwege in unseren herrlichen Wäldern und Anbringen von Wegzeigern Sorge zu tragen. Im besonderen wird der Weg und das neue Sträßchen nach dem Ebensee, der von Nah und Fern immer sehr zahlreich besucht wird, verschönert und gepflegt. Unser Welzheim und Umgegend scheint nun endlich das zu werden, was ihm schon lange gehört, nämlich ein Lustort im vollsten Sinn des Wortes! Mit dem Monat Juli ist bei uns schönes und wie es scheint auch haltbares gutes Wetter angerückt, Tausende von Hände regen sich in Feld und Flur, um das Heu, dessen Ertrag in jeder Hinsicht überaus befriedigt, unter Dach zu bringen.

XXI. Schwäbisches Sängerefest.

St. R. B. Heilbronn, den 3. Juli.

Die erste schwäbische Handelsstadt, das gewerbereiche Heilbronn, befindet sich heute in fieberhafter Thätigkeit, denn es ist der Vorabend des schwäbischen Liederfestes, das morgen tausende von Gästen hierherführen wird. Die

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Die Falschmünzer.

Kriminal-Roman von Gustav Böffel.

(Fortsetzung.)

„Bah! ein ganz gewöhnlicher Kniff, um einen Unschuldigen zu verächtigen. Das Geld des Ermordeten hat einen andern Weg genommen. Herr Eduard verthut mit seinen Freunden mehr Geld, als sein Vater ihm bewilligt, und so vereinigen sich Rache und Habgier, um ihn zu einem scheußlichen Verbrechen, dem Mord im Dunkeln zu reizen.“

Hedwig stand einen Augenblick wie vernichtet.

„Und es ist doch nicht wahr!“ rief sie dann, „Eduard ist unschuldig.“

„Das wird die Untersuchung ergeben.“

Soltmann verabschiedete sich kurz und gieng, um einen Verhaftbefehl gegen Eduard zu erwirken und damit selbst nach M. zu reisen.

Aber schneller als er war Hedwig zur Rettung ihres bedrohten Geliebten bereit. Selbst konnte sie nicht fort, denn sie durfte am Abend im Theater nicht fehlen; aber telegraphiren konnte sie an Eduards Privatadresse.

Rasch warf sie etwas um und eilte zum Telegraphenamte. Untermwegs erst überlegte sie, was sie telegraphiren könne, um nicht den Verdacht der Beamten zu erwecken. Da war nun guter Rat teuer. In wenigen Worten Eduard von der Sachlage zu verständigen, war sehr schwer. Das Telegramm konnte dann nicht unbeanstandet bleiben.

Sinnend blieb Hedwig von Zeit zu Zeit stehen. Die Angst drängte sie zur höchsten Eile und doch hielt die Vernunft immer wieder ihren hastenden Schritt an und sagte: „Warte, Du verdirbst Alles, wenn Du nicht überlegst.“ Es waren Augenblicke tiefster Verzweiflung, welche sie da durchlebte.

Plötzlich legte sich eine Hand leicht auf ihre Schulter. Sie wandte sich erschreckt

um. Aber ihre Angst schien auf einmal gewichen, als sie in der ihr Nachgeeilten ihre Freundin Ida Ebler erkannte.

Die Begrüßung war beiderseits eine sehr lebhafte und herzliche, und mit dem scharfen Auge der Liebe erkannte Ida sofort, daß ihre Freundin von einem schweren Kummer bedrückt werde. Schon ihre erste Frage, wohin Hedwig gehe, fand eine ausweichende Antwort; und als sie sich jener anschloß, steigerte sich Hedwigs Unruhe zur stillen Verzweiflung.

Ida bedrängte sie um eine Erklärung. Und endlich, nach vielem Zureden, führte Hedwig sie an einen stillen Thorweg, wo sie ihr unter Thränen alles Vorgefallene gestand, und ihr auch ihre gegenwärtige Verlegenheit verrieth.

„Je nun, was Das betrifft!“ sagte Ida, als wenn dies ein leicht zu überwindender Standpunkt sei. „Kennst Du nicht das Geheimnis der Chiffre?“

Hedwig verneinte.

Ida lachte. „Verzeih, wenn ich lache,“ sagte sie, „denn ich hege die bestimmte Hoffnung, daß Eduard keine so blutige Rache an der roten Maske genommen, und dann wundert mich Deine Naivetät. Ohne das Geheimnis der Chiffre — Wilhelm hat es mir verraten — kann man meines Erachtens eine heimliche Korrespondenz ja gar nicht führen.“

Sie erklärte ihrer staunenden Freundin nun, daß man nur für jeden Buchstaben eine Zahl zu setzen brauche, um nicht Jedermann verständlich zu sein.

„Aber wie Wilhelm das so rasch begreiflich machen?“ jammerte Hedwig.

„D, sehr einfach, auch mittelst des Telegraphen. Nun komm' einmal mit in das Café hier, und da werden wir die Schwierigkeit bei einem Windbeutel sogleich schriftlich überwältigen.“

Gesagt, gethan. Zehn Minuten später eilte Hedwig nach dem nächsten Telegraphenamte, während Ida ein ganz entferntes aussuchte. Zene gab ein Telegramm des Wortlautes auf: „Liebster Freund! Des Rätsels Lösung ist sehr einfach die, daß jede Zahl für einen Buchstaben steht, mit Eins beginnend.“ Eine halbe Stunde später telegraphirte Ida von der ferneren Stelle in Chiffren: „Fliehe sofort nach Frankreich und halte Dich für die nächste Zeit dort verborgen, wenn Dir Dein

Decorations der Straßen ist bereits beendet und nur da und dort sieht man noch einige Leute im Schweiß ihres Angesichts einige Tannen in das Straßensplaster stecken, so daß bis morgen sämtliche Straßen in Alleen verwandelt sein werden. Fahnen und Flaggenmasten mit den württembergischen und Reichsfarben und den bunten Heilbronner Stadtfarben wechseln mit Draperien, Festons, Guirlanden, Kränzen und Inschriften, und geben der Stadt ein freundliches Gepräge, darüber ein lachender blauer Himmel so weit das Auge reicht. Aber mehr noch als der Himmel lachen die Angesichter der Heilbronner, hat sich doch jetzt der letzte noch ausstehende Hauptfaktor zum Gelingen des Festes eingestellt — das herrlichste Wetter, die sogenannte „Heilbronner Wärme“. In der Festhalle wird eben die letzte Hand angelegt, in allen Ecken wird gefügt und geklopft, daß es eine Freude ist. Die Brüstungen der Gallerie, der Preisrichter- und Sängertribüne ist mit Tuchen in den Landes- und Stadtfarben behangen und geben dem weiten Raume ein recht freundliches Ansehen. In der Sängerhalle ist eine Sanitäts- sowie eine Feuerwache untergebracht, hoffen wir, daß diese Vorsichtsmaßregeln nicht in Tätigkeit gesetzt werden dürfen. Den Mittelpunkt des Festplatzes, der abends elektrisch beleuchtet sein wird, bildet ein schöner Springbrunnen, rechts davon steht das „Männle“, (welches bis vor Kurzem den Turm von St. Kilian krönte), aus einer dichten Pflanzengruppe hervor. Die elektrische Beleuchtung war heute Abend in Probe gestellt bis 10 Uhr; dieselbe, hergestellt von der elektrischen Fabrik Cannstatt, hat sich mit sämtlichen 13 Lampen vorzüglich bewährt. Für die Festdamen befindet sich links von der Halle ein hübscher Pavillon, außerdem sind drei Tribünen für die Musikchöre errichtet. Ein Postbureau wird manchem der Festbesucher willkommen sein (dasselbe ist an die Festhalle angebaut). Der Eingang zum Festplatz wird von einem Schild mit einem riesigen „Willkommen“ überträgt. Die Vorfeier zum Feste nahm heute Abend um 7 Uhr durch ein Konzert der Mächtlechen Kapelle im Altiengarten ihren Anfang, gleichzeitig fand im Frankischen Viertel Reunion der Kronebergischen Kapelle statt. Die von der „Neckarzeitung“ herausgegebene Festzeitung, ein stattliches Heft bildend, enthält Alles für den Festbesucher Wissenswerte in übersichtlicher und klarer Zusammenstellung, außerdem aber noch eine Fülle meist von L. Hentiges verfaßter humoristischer Aufsätze, sowie einen poetischen Festgruß; die Zeitung dürfte ein bleibendes Andenken an die nun beginnenden Festtage bilden. Ueber der Mitte der Neckarbrücke wölbt sich ein mächtiger Triumphbogen von architektonischer Schönheit, überragt von einer Kränze spendenden Viktoria, zu deren Füßen sich Merkur, Ceres, Vulkan und andere Gottheiten gelagert haben. Während die Vorderseite einen poetischen Willkommgruß zeigt, finden die im Wettgesänge durchgefallenen Vereine auf der Rückseite ein Trosteswort. Als Ehrengäste sind Abgeordnete des fränkischen Sängerbundes und des pfälzischen Sängerbundes angemeldet, außerdem der greise Komponist Vinzenz Lachner von Karlsruhe.

Heilbronn, 4. Juli.

Das Krachen der Böller von dem buntbewimpelten Götzenturme und dem Bollwerksturme weckte um 6 Uhr die Feststadt aus dem Schlafe, gleichzeitig tönt vom Kiliansturm herab ein feierlicher Choral und eine Militärkapelle durchzieht die Straßen, die heitersten Weisen in die klare Morgenluft hinaus schmetternd. Allmählich wird es lebendiger auf den Straßen und in die Halle des Bahnhofes fährt Zug um Zug ein, taufende froher Sängere ziehen in die Stadt ein und verteilen sich nach dem Empfange durch den Festausschuß in ihre Quartiere. Auf dem Festplatz wird es ebenfalls lebendig und einzelne Vereine betreten das Sängerpodium um sich an die Musik der Festhalle zu gewöhnen. Die Mehrzahl der Sängere tritt eine Rundreise durch die Stadt an um sich zu orientieren und die Weinstuben Heilbronns kennen zu lernen. Im Altiengarten läßt der Stuttgarter Liederkranz, welcher sich am Feste nicht offiziell beteiligt, seine frohen Weisen erschallen, welche von den anwesenden auswärtigen und hiesigen Sängern mit stürmischem Beifall begrüßt werden. Auf dem Festplatz konzertiert bis zur Mittagzeit die hiesige Militärmusik, doch bleibt der Festplatz immer noch wenig besucht, dagegen entsteht schon nach 11 Uhr in den Straßen ein Gedränge, welches bis zur Zeit des Abmarsches des Festzuges immer mehr zunimmt. Um 2 Uhr beginnt sich der Zug zu ordnen, aber es vergeht beinahe eine Stunde, ehe derselbe durch die Karls-Allee, Turm- und Sülmerstraße, über die

Leben lieb ist. Du wirst dies thun um meinetwillen, welche Dich auf Knien darum ansieht. Deine unglückliche Hedwig.“

Die Freundinnen trafen in dem Kafé verabredetermaßen wieder zusammen, um sich den Erfolg ihrer vereinten Bemühungen zu berichten. Beide Telegramme waren unbeanstandet angenommen worden.

„Und was sagst Du zu diesem unverfähten Soltmann?“ fragte Hedwig mit dem Ausdruck sittlicher Empörung.

„Ach Der!“ sagte Jda wegwerfend. „Daraus mußt Du Dir nichts machen. Dafür ist er Beamter, welchem die Pflicht und der Eifer, Etwas herauszuschneffeln, über Alles geht. Ich weiß auch, was ihn so verbittert und uns Frauen so gering schätzen läßt. Er war in Klara Etwold verliebt und sie hat seinen zärtlichen Blicken und einschmeichelnden Worten immer eine verweissende Kälte entgegengesetzt. Natürlich wittert er dahinter keine persönliche Abneigung gegen einen Menschen, der nur dazu da ist, um Andere unglücklich zu machen, sondern er redet sich ein, ihr Reichthum lasse sie mit Geringschätzung auf ihn herabblicken, und daher seine Verstimmung gegen Alles, was den Namen Weib trägt.“

„Die arme Klara!“ sagte Hedwig. „Ja, ja, Du hast Recht. Ich habe es aus dem Ton, mit welchem er ihres hoffnungslosen Zustandes gedachte, herausgehört, daß er sie wahnsinnig liebt und ihr frühes Ende sehr beklagen würde.“

„Er hat auch Ursache dazu,“ entgegnete Jda, „denn ich glaube in letzter Zeit so Etwas wie eine Umstimmung zu seinen Gunsten bei Klara bemerkt zu haben. Der Mensch ändert ja endlich auch seine festesten Beschlüsse, und der stetig fallende Tropfen höhlt selbst den Stein aus. Du weißt, mit welcher unerschütterlichen Treue Klara früher an ihrer ersten Liebe, dem ins Ausland gegangenen jungen Forster, festhielt; und endlich hat sie auch ihn vergessen und ihre Meinung von Soltmann geändert. Freilich, wenn sie nun aus dem Leben scheidet, wird er das ihm verborgen erblühte Glück nie kennen lernen und meinen, sie sei im Groll von ihm gegangen.“

„Hoffen wir das Beste,“ sagte tröstend Hedwig, „zwar nicht um des Assessors, sondern um unserer Freundin willen. Eine junge kräftige Natur hilft sich mitunter

Neckarbrücke und Frankfurterstraße nach dem Festplatze abmarschirt. Der Zug wird eröffnet durch Vorreiter mit Schärpen in den Reichs-, Landes- und Stadtfarben, diesen folgt eine Musikkapelle, worauf die schöne Bundesfahne, umgeben und gefolgt von den Festdamen, kommt. Zwischen den Festdamen zeigt sich eine Gruppe Winger und Wingerinnen mit Weinbaugeräten. Nun kommen der Reihe nach die Ehrengäste, Preisrichter, der Ausschuß des schwäbischen Sängerbundes, der Festausschuß, die bürgerlichen Kollegien u. s. w., welchen sich die 12 Vereine der Feststadt anschließen. Ein weiteres Musikcorps marschirt zwischen den am Wettgesänge nicht beteiligten Vereinen, welche den Schluß des Zuges bilden. Der Zug gewährt durch die Menge der prächtigsten Fahnen und Standarten einen unbeschreiblich schönen Eindruck und die einzelnen Vereine wurden mit stürmischem Jubel begrüßt. Endlich nach etwa 1/2 stündigem Marsche ist der Festplatz erreicht und die Sängere betreten sofort das Podium. Während die Tribünen dicht besetzt sind, nimmt das Preisgericht seinen Platz ein, zu beiden Seiten desselben nehmen die Festdamen, der Sängerbundauschuß, Festausschuß, die Kommissionsmitglieder und bürgerlichen Kollegien Platz. Unbeschreiblich war der Eindruck des gewaltigen Gesantchors „Der Gesang“, welcher von den zum Feste gekommenen und den hiesigen Vereinen (zusammen 3365 Sängere) vorgetragen wurde, worauf die Heilbronner Sängere ihr Begrüßungslied ertönen lassen. Vorher hat der Vorstand des Schwäb. Sängerbundes Dr. Eiben aus Stuttgart die Bundesfahne mit einer schwungvollen Rede der Feststadt übergeben, indem er zugleich daran erinnerte, daß es nun nahezu ein Menschenalter her sei, seit das erste Sängerbundfest in hiesiger Stadt gefeiert worden sei, zugleich nahm er Veranlassung, die einzelnen Vereine zur Einigkeit zu mahnen und sie vor Zersplitterung zu warnen. Der 1. Vorstand des Festausschusses, Oberbürgermeister Hegelmeier nahm die Bundesfahne in Empfang. In seiner Rede wurde besonders beifällig aufgenommen, als er den Sängern zurief: für diese Festtage gehören Sie uns, Sie sind jetzt auch Heilbronner geworden. Nun beginnt der Wettgesang, der 3/4 Stunde dauert, denn in rascher Reihenfolge lassen sich 35 Vereine hören und zwar 8 im ländlichen Volksgesang, 14 im höheren Volksgesang, 12 im Kunstgesang und ein Einzelvortrag im Kunstgesang; die wettsingenden Vereine haben diesmal ziemlich Glück, namentlich die von Alen, Calw, Cannstatt, Ludwigsburg, Eßlingen, Göppingen, Gmünd, Tübingen, Ulm und Stuttgart, nur ein Verein (Vöblingen) verunglückte schon beim Einsetz und setzte unter allgemeiner Heiterkeit der Sängere und des übrigen Publikums den Gesang fort. Nach Ende des Wettsingens entwickelte sich auf dem Festplatz das heiterste Volksfesttreiben und bis in die späte Nacht hinein wird bei dem magischen Lichte der elektrischen Lampen gesungen, getanzt und gejubelt, auch in der Stadt, wo einzelne Straßen elektrisch beleuchtet sind, ertönt überall Sang und Klang und hoch oben auf dem Gerüst des Turmes von St. Kilian strahlt eine große elektrische Reflektorlampe weit in das Land hinaus und verkündet, welch schönes Fest die Schwaben heute feiern, vereint und erfreut durch das deutsche Lied.

Heilbronn, den 5. Juli.

(10 Uhr 30 Min. Vorm.) Prinz und Prinzessin Wilhelm soeben angekommen. Enthusiastischer Volksjubel. Herrliches Sängerewetter.

Das Eisenbahn-Unglück bei Würzburg.

Die N. Würzb. Zeitung berichtet des Näheren wie folgt: Der Zusammenstoß war ein furchtbarer. Ein weithin vernehmbarer Schlag, gewaltiger als eine Batteriesalve ertöndend, erschreckte sofort die Umgebung, namentlich die in einem nahen Steinbruch beschäftigten Arbeiter und die Einwohner der Artilleriekaserne. Erstgenannte waren zuerst zur Hilfeleistung zur Stelle, alsbald kamen auch Mannschaften des Artillerie-Regiments, die dann Wagen aus der Kaserne zur Unglücksstätte brachten, um die Verunglückten aufzunehmen. Der Schauplatz des Unglücks bot ein furchtbares Bild. Sofort wurde vom Bahnhof Würzburg ein Extrazug mit Arbeitsmannschaft, dem Inspektionspersonal, dem Bahnmeister, Ingenieur u. s. f. abgelassen, um teils die Ver-

wunderbar von selbst, wenn alle Menschkraft und -Kunst an ihr schon verloren schien.“

Die Freundinnen verließen nach einem zweiten kurzen Aufenthalt das Kafé. Hedwig versprach, Jda immer sogleich Alles mitteilen zu wollen, was Eduard und sie selbst betraf, während Jda ihr die Vorgänge im Hause des Kommerzienrats, soweit dieselben zu ihrer Kenntnis kamen, ihr berichteten wollte. Damit trennten sie sich.

Auf dem Polizeikommissariat trafen indeß Nacheis mit Soltmann zusammen. „Guten Tag, Assessor,“ sagte der Kommissar. „Ich war heute schon einmal in Ihrer Wohnung.“

„Ich war heute früh unterwegs und bin noch nicht wieder zu Haus gewesen. Auch jetzt reise ich gleich fort.“

„Sie? Wohin?“

„Nach M., um den jungen Etwold zu vernehmen und eventuell sofort zu verhaften, das Wahrscheinlichere.“

„Sie auch?“ rief staunend der Kommissar.

„Auch?“ fragte Soltmann nicht minder erstaunt.

Ein Wort gab das Andere, und bald waren die beiden Beamten von ihren besonderen Missionen an Herrn Eduard Etwold unterrichtet.

„Hätte ich Sie nur früher getroffen!“ klagte der Kommissar. „Nun muß ich leider bis morgen warten, da ich dem Kommerzienrat ein diesbezügliches Versprechen gegeben.“

„Können Sie auch halten, Herr Kommissar,“ erwiderte Soltmann; „denn gegen das Verbrechen, dessen ich Herrn Eduard für überführt halte, tritt das von Ihnen verfolgte jedoch bedeutend zurück. Ich werde Ihre Ankunft in M. erbarren, natürlich aber mich vorher des jungen Etwold versichern. Führen Sie den zweiten Schlag, auf den ich gar nicht erst vorbereiten will; um so vernichtender wird er wirken. Der Vater des jungen Menschen thut mir leid, wie überhaupt die Familie; aber meine Pflicht ist bei dem Recht, dessen Ausübung mir über jede persönliche Teilnahme geht.“

„Sie sagen das,“ scherzte Nacheis, „als wenn Sie Gewissensbisse hätten, die Sie mit solchen Gründen zu beschwichtigen streben.“ (Fortf. folgt.)

wundeten aufzunehmen, teils die Passagiere herein zu befördern. Beide Lokomotiven waren dicht in einander gefahren; der Jenes des Personenzugs „Krobsburg“ lag zerbrochen zur Seite, der der Schnellzugmaschine „Gundel- fingen“ aufrecht inmitten beider, wie eine einzige Maschine dastehenden Lokomotiven. Der Packwagen des Schnellzugs lag ganz zertrümmert zur Seite, ebenso der Postwagen; die übrigen Wagen des Schnellzuges waren losgekuppelt und teilweise aus dem Geleise geraten. Vom Schnellzuge erlitt der Führer Weidner einen Beinbruch, der Heizer Schein blieb unverletzt.

Fürchtbar war der Schweinfurter Personenzug zu gerichtet. Auf seinem Posten hatte der Lokomotivführer Deselein, früher Besitzer des Badischen Hofes in Grombühl, den Tod gefunden; ausströmendes Wasser hatte ihn versenkt, wenn er nicht schon durch den Stoß ums Leben gekommen war. Denn über der Lokomotive und dem Tender aufgeschichtet lagen umgestülpt der Kohlen- und Packwagen und in kleine Trümmer auseinandergepresst die zwei ersten Wagen des Schweinfurter Personenzugs. Hier hat unter dem Zugpersonal und den Passagieren das Unglück zahlreiche Opfer gekostet. Hier ist kein Insasse dieser drei Wagen unverletzt geblieben. Der dritte Personenzug des Schweinfurter Zuges war in seinem vorderen Coupé eingedrückt, drei weitere Personen und zwei Gepäckwagen standen teilweise entgleist und entkuppelt. Die Schienenlage war schrecklich zugerichtet, halbe abgebrochene Schienen starteten unter den Lokomotivrädern hervor. Ein wahrer Berg von Trümmern lag über der Lokomotive „Krobsburg“, deren unglücklicher Führer erst gegen 4 Uhr aus seinem Todesgefängnis, das war ihm durch die Trümmerhaufen der Heizraum der Maschine geworden, gezogen werden konnte. Die rasch herbeigeeilte Artilleriemannschaft schaffte die Trümmer weg und arbeitete die Toten und Verwundeten heraus. 7 Leichen, welche anfangs in einem Bahnhüterhaus und in der Artilleriekaserne niedergelegt waren, wurden zwecks der Agnoszierung in den Bahnhof überführt, wo solche indes bis zum Abend nur teilweise nach ihren Personalien festgestellt werden konnten. Der Postwagen des Schnellzuges lag völlig in Trümmern, die einzelnen Pakete waren blutüberströmt. Von den Insassen ist Postinspektor Weidemann

schwer verwundet, Assistent Grün erhielt eine Gehirnerschütterung, Reichskondukteur Büchner von Neudietersdorf ist schwer verletzt. Von den Insassen des Bamberger Postwagens, der am Schluß des Zuges stand, wurde nur Assistent Burmeister kontusioniert. Vom Personal des Schnellzuges wurde noch Wagenwärter Sauer schwer und Hilfsheizer Günther leicht verwundet. Einzelne Personen kamen nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. So Postassistent Grün, der durch das zerplitterte Dach des Wagens herausgeschleudert wurde, Telegraphen-Ingenieur Hirzinger, dessen Geistesgegenwart es zu danken ist, daß alsbald der Würzburger Bahnhof telegraphisch von dem Unfalle verständigt und sofort ein Extrazug an die Unglücksstätte entsandt werden konnte. Ein im Zuge befindlicher Artillerie-Untersoffizier, der gut davon gekommen war, eilte sofort in die Kaserne und alarmierte dieselbe. Der baselbst jourhabende Offizier ließ die Mannschaften, wie sie waren, alsbald zur Unglücksstätte eilen, Wagen bespannen und durch berittene Eskadren die Sanitätskolonne aufbieten, sowie zur Vorbereitung der Aufnahme von Verwundeten das Juliuspital benachrichtigen. Dem raschen, planmäßigen Eingreifen der Artilleriemannschaft ist die rasche Herausholung der Verwundeten aus dem Trümmerhaufen besonders zu danken. Die Nachricht von dem Unglücke hatte sich rasch in Würzburg verbreitet. Den die Verwundeten hereinfahrenden Wagen begegnete bereits ein ganzer Chaisenzug und ein Strom von Menschen, der sich nach der fast 1/2 Stunde vor der Stadt gelegenen Unglücksstätte begab. Ueber die Ursache des Zusammenstoßes verlautet noch nichts Bestimmtes. Eigentümlicherweise waren die Trümmer der beiden Züge fast alle auf die Südseite gestürzt, so daß das auf der Nordseite befindliche Bamberger Geleise ziemlich frei blieb und nach 4 Uhr die Nürnberg- und Bamberger Züge wieder aus- und einfahren konnten. In dem Postzuge befand sich auch eine Anzahl junger Lehrer, die am Abend des 1. Juli zum Militär einzurücken hatten. Bis in die späte Nacht hinein war die Unglücksstätte von zahlreichem Publikum umstellt, so daß zur endlichen Räumung des Plazes es des Aufgebotes der Polizeimannschaft bedurfte.

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutandrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schweigepillen, erhältlich à Schachtel 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Amthliche Bekanntmachungen.

Calw.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Jakob Hammann, gem. Pächters auf dem Calwer Hof, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlußtermin** auf den 26. Juli 1886, vormittags 10 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier bestimmt.

Den 2. Juli 1886.

Widmann, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Revier Hirsau.

Holz-Verkauf



Montag, den 12. Juli, vormittags 9 Uhr, in der Naislacher Mühle aus Beckenhardt, Abt.

Ruchenbrücke, Ruckmisch, ob. Hüllgrund, ob. Marberhalde; 114 Am. Nadelholz, Beugholz, 139 Am. Brennrinde, 5150 ungeb. Nadelholzwellen auf Haufen und in Flächenlöfen.

Aufforderung.

Diejenigen, welche seit 1. April d. J. ein der Gewerbesteuer unterworfenen Geschäft angefangen, nachhaltig erweitert oder vermindert oder eingestellt haben, werden aufgefordert, hievon spätestens im Laufe dieser Woche Anzeige zu machen, spätere Anmeldungen können für dieses Quartal nicht mehr berücksichtigt werden.

Wer unterläßt, neu begonnene Gewerbe anzukündigen, ist strafbar, eine rechtzeitige Abmeldung eingestellten Ge-

werbetriebs liegt im eigenen Interesse der Steuerpflichtigen.

Stadtschultheißenamt.

Schmieh.

Bekanntmachung.

Verbot, das Sammeln der Waldbeeren betreffend.

Das Sammeln von Heidelbeeren, Himbeeren, Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe bis zu 10 Mark verboten (F. P. G. Art. 22, §. 1).

Die Ortsvorsteher werden ersucht, für die Bekanntmachung Sorge tragen zu wollen.

Den 3. Juli 1886.

H. A.: Schultheißenamt. Erhardt.

Hornberg.

Bekanntmachung.

Verbot, das Sammeln der Waldbeeren betr.

Durch Beschluß der Bürger-Kollegien mit Zustimmung der hiesigen Privatwaldbesitzer, ist das Sammeln von Heidelbeeren, sowie der Himbeeren und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten (F. P. G. Art. 22, §. 1).

Den 29. Juni 1886.

Schultheißenamt. Blaiß.

Röthenbach.

Beim Schulfondspfleger Keppler liegen zu 4 1/2 %

200 Mark

zum Ausleihen parat.

Schultheißenamt. Schwämmle.

Privat-Anzeigen.

Ich suche einen **Auhfütterer**, der melken kann. Wilhelm Wagner.

Bis Jacobi beginnt bei mir wieder ein neuer Kursus im

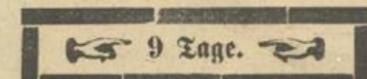
Weißnähen, Flicker, Stillstichzeichnen

und einfachen Kleidermachen. Pünktliche Ausführung und guter Schnitt werden zugesichert.

M. Weiser, Wwe., obere Lederstraße.

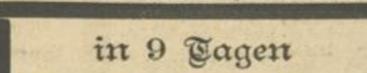
Ein Wohnhaus

mit 3 netten Wohnungen samt Zubehör, in freundlicher Lage hiesiger Stadt, ist sofort zu verkaufen. Näheres bei der Red. ds. Bl.



Norddeutscher Lloyd Bremen. Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika



in 9 Tagen machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten **Johs. Rominger, Stuttgart.**

und dessen Agenten: **Ernst Schall a/M., Calw, Franz J. Deker in Weilderstadt, Carl Wöhrl a/M. in Leonberg, Gottlob Schmid in Nagold.**

Formulare: Sportelverzeichnisse sowie Sportelchlanzeigen, sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Berger Sprudel-Wasser,

ärztlich empfohlen (direkt vom Leuzerischen Bad Berg), ist stets in frischer Füllung billigst zu beziehen durch

Carl Sakmann, Marktplatz.

NB. Krüge und Flaschen werden zum Ankaufspreis zurückgenommen.

Versch. Sattlerartikel, Geschirre, Sopha's, Umhängtaschen, Bücherranzen etc.,

verkauft billigst Albert Koch, Sattler und Tapezier.

Reisekörbe

jeder Größe, empfiehlt billigst W. Frank, Korbmacher beim Hirsch.

Gesucht

auf Martini für eine einzelne Frau ein freundliches Logis von 2-3 Zimmern nebst übrigen Erfordernissen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl.

Wer Schlagfluß fürchtet oder bereits davon betroffen wurde, oder an Kongestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nerven- zuständen leidet, wolle die Brochüre „Ueber Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“, 3. Aufl., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weismann in Bils- hofen, Bayern, kostenlos u. franco, beziehen.

Pianos, billig, bar oder Raten. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

In die verehrl. Schultheißenämter! **Strafregister** samt Umschlägen sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

